

Der Wert der Würde

Zu: „Lieber Julian Assange“, FR-Titel vom 3. Juli

Wie man Assange seit vielen Jahren behandelt, ist die ungeheuerlichste und undemokratischste Aktion, die der „freie Westen“ nach dem Zweiten Weltkrieg veranstaltet hat. Die Bundesrepublik reiht sich in diese Phalanx brav mit ein, wie sie es immer gemacht hat, wenn der große Bruder USA etwas anordnet. Das ging mit der Verweigerung von Asyl für Edward Snowden los und endet im großen Schweigen zu Assange. Schlimm! Ich schäme mich für diese Nation, die behauptet, demokratische Tugenden hochzuhalten und Menschen zu unterstützen, die illegale Aktivitäten von Regierungsstellen aufdecken. Jochem Pfriem, Bad Homburg

Gewissenlose psychische Folter

Es fühlte sich erleichternd an, von Nils Melzer („Im Fall Assange“, FR v. 3.5.) mit klaren Worten beschrieben zu sehen, was Menschenwürde und Rechtsstaatlichkeit im Westen wert sind, wenn es darum geht, das Image einer reinen Weste zu schützen: „Gewissenlose psychische Folter eines Menschen, um andere davon abzuschrecken, die Wahrheit über die Gräueltaten des demokratischen Westens an den Tag zu bringen. Vietnam, Irak, Libyen, Afghanistan: Lauter Kriege, aufgebaut auf Lügen, die unzählige Tote, unbeschreibliches Leid und zerstörte Gesellschaften hinterlassen. Welche Hybris der führenden demokratischen Macht – und im Schlepptau die EU mit unbeirrtem Korpsgeist. Ohne diesen Wahnsinn verfehlt man das Attribut „regierungsfähig“ – die Kritik daran soll realitätsferne Spinnerei sein. Als ging es wirklich Demokratie nicht ganz anders.“

Die Parteilichkeit hierzulande ist ungebrochen. Diese fatale, primitive Vorstellung von „Hier gut, dort böse“, die die so dringend notwendige Weltinnenpolitik verhindert und stattdessen die Rüstungsspirale füttert. Vor diesem Hintergrund wird die eigentlich richtige Verurteilung von Menschenrechtsverletzungen von Russland, China, Iran unglaubwürdig und wirkungslos. Geäußert von der westlichen Diplomatie ist sie nur taktischer Angriff auf gewollte Feinde.

Joachim Reinhardt, Hüttenberg

Die Hühneraugen des russischen Präsidenten

Es stößt mir schon lange auf, macht mich unglaublich wütend, wie unterschiedlich die Medien die Fälle Assange und Nawalny behandeln. Es macht offenbar hierzulande einen großen Unterschied, ob man einem russischen Präsidenten auf die Hühneraugen treten will oder unsere amerikanischen auch so menschenrechtskonformen „Freunde“ (bei Wohlverhalten) auf ausgesprochen ungerechtes Verhalten hinweisen will.

Ursula Samman, Frankfurt

Diskussion: frblog.de/assange



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:
Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:
069 / 2199-3666

Mailen Sie an:
Bronski@fr.de oder
Forum@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschrift auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

ZUSCHRIFTEN ONLINE

Alle Stimmen dieses Forums wurden auch online im FR-Blog veröffentlicht, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie hier: frblog.de/lf-20210705

FRERLEBEN

Es war ein Traumstart. Nach der harmonischen Nominierung von Annalena Baerbock als Kanzlerkandidatin der Grünen erlebte die einstige Protestpartei einen Höhenflug. In der Wahlumfrage im Mai lag die grüne Linie sogar über der schwarzen von CDU/CSU. Korrigierte Angaben im Lebenslauf, nachgemeldete Nebeneinkünfte und Plagiatsvorwürfe ließen die Zustimmungswerte rapide sinken. Annalena Baerbock erlebt icht nur Kritik, sondern auch eine Welle sexistischer Anfeindungen, gegen die sich politisch engagierte Frauen wehren müssen. Und wie stoppen wir die Klimakrise? Das wichtigste Thema, das die Grünen lange als einzige vorangetrieben haben, steht nun im Programm aller Parteien. Reicht das noch für einen grünen Wahlsieg?

Über diese Themen diskutieren Chefredakteur **Thomas Kaspar** und die stellvertretende Chefredakteurin **Karin Dalka** mit Annalena Baerbock. Im Anschluss beantwortet die Kandidatin Fragen der Leserinnen und Leser der FR. Da die Teilnehmerzahl begrenzt ist, melden Sie sich bitte vorab an per E-Mail an chefredaktion@fr.de (Betreff: „Baerbock“). Wenn Sie eine Frage stellen möchten, schreiben Sie uns diese bitte. Wir treffen eine Auswahl, um ein breites Themenspektrum abzudecken.
**21. Juli 2021, 18:30 Uhr
Haus am Dom, Frankfurt**

Ist das Thema Klimaschutz nicht wichtiger?

Annalena Baerbock soll „abgeschrieben“ haben: „Kritik oder Kampagne?“ vom 1. Juli

Oh Wunder, auch abschreibend lernen wir

„Ich oben, du unten“ ist in der Männerwelt verbreiteter als in der Frauenwelt. Aber wichtiger als das Abschreiben sind die Ausreden von Politikerinnen und Politikern, wenn sie viel zu wenig für den Klimaschutz und gegen die Erderwärmung tun.

„Wir müssen die Menschen mitnehmen“, jammern sie dann. Ja bitte, aber was haben sie denn getan, um die Menschen mitzunehmen? Wie viele Vorträge haben sie gehalten, wie viele Artikel geschrieben, wie viele Ausstellungen organisiert, wie oft haben sie demonstriert gegen Umweltzerstörung? Welchen Eingang haben Umweltzerstörung und Umweltschutz in die Lehrpläne von allgemeinbildenden Schulen und Berufsschulen gefunden?

Ohne Abschreiben wären viele Studentinnen und Studenten in meinen Fächern Mathematik und Physik (bin jetzt 70 Jahre alt) nicht über die Runden gekommen. Zum Glück gibt es ja kein Patent auf den Satz des Pythagoras.

Aber, oh Wunder, auch abschreibend können wir viel lernen. Wenn ein verklemmter Medienwissenschaftler sich auf die Suche nach Fehlern macht, dann hat das sicherlich nichts mit seinem Interesse am Thema zu tun. Sonst würde er ja inhaltlich argumentieren.

Ihr weibliches Outfit ist zwar schön anzusehen, liebe Annalena Baerbock, es macht Sie aber verletzlich. Ich empfehle Ihnen deshalb die Hosenanzüge von Frau Merkel. Bin zwar mit Ihrer Russlandpolitik nicht einverstanden und ich glaube auch nicht an eine grüne Marktwirtschaft und einen grünen Kapitalismus.

Trotzdem solidarische Grüße gegen Sexismus und Frauenfeindlichkeit – Sophie Wegener-Stahlschmidt, Wiesbaden

Eine Provokation für das patriarchalische Weltbild

Dass die überwiegend konservative deutsche Presse versuchen würde, Baerbock am Zeug zu flicken, damit war zu rechnen. Schließlich ist die Kandidatur einer gescheiterten Frau und Mutter (!) eine Provokation für das patriarchalische Weltbild. Da war es wohlthuend, einen ganz und gar sachlichen Kommentar von Daniela Vates zum Plagiatsvorwurf in der FR zu lesen: Es ist einfach nichts dran.

Dass der Gesinnungsjournalismus, wenn so sachlich nichts auszurichten wäre, in die niedrigere Schublade der Andeutungen, Verdrehungen, Unterstellungen usw. greifen würde, um Baerbock zu beschädigen, auch damit habe ich gerechnet. Denn auf dieser Ebene muss ja nichts bewiesen werden. Es reicht, wenn die Leute glauben, dass es stimmen könnte. Aber dass die FR dabei mitmachen würde, nein, damit habe ich nicht gerechnet. Der Bericht von Vates über Baerbocks Auftritt in einer Talkrunde hat die Überschrift: „Baerbock mit Blasen an den Händen“. Sie hat also eine ziemlich eklige Krankheit. Wer will jemandem die Hand geben, der möglicherweise infektiös ist?

In den Lübecker Nachrichten erschien am gleichen Tag ein anderer Bericht zur selben Talkshow, von derselben Autorin. Überschrift: „Baerbock wehrt sich gegen Vorwürfe“ (was den Inhalt treffend beschreibt), und da geht es um „ein, zwei kleine

Blasen am Finger“. Die Unterschiede zwischen den Artikeln sind auch sonst frappierend. Während die LN über die politischen Aussagen Baerbocks berichten, macht die FR sie zur Naiven vom Dorf, die ihre Lebenserfahrungen vom Trampolinspringen herleitet. Man vergleiche das mal! Und damit nicht genug: Beim Thema Plagiatsvorwürfe – das ja sachlich nichts hergibt – habe sie sich laut FR „weggedreht“, womit angedeutet wird, dass sie doch etwas zu verbergen hat. Hartwig Cordts, Reinbek

Es reicht, wenn bessere Politik gemacht wird

Die öffentlich inszenierte Aufregtheit um Annalena Baerbocks „Unprofessionalität“ sollten die Grünen nutzen, sich von ihrem Selbstbild zu emanzipieren, die besseren Menschen zu sein. Deutschland braucht keine perfekten Politikerinnen und Politiker. Es reicht, wenn bessere Politik gemacht wird.

Hans Möller, Frankfurt

Unbedeutendes Scharmützel

Das Grundproblem besteht doch darin, dass Naturgesetze keinen Konsens kennen. Und demzufolge wird der Mensch den Planeten bis zum Ende des Jahrhunderts so weit haben, dass von bis dahin rund zwölf Milliarden Erdbewohnern nur etwa die Hälfte ernährt werden kann. Und dann haben wir vermutlich ein Szenario, gegenüber dem der Zweite Weltkrieg ein unbedeutendes Scharmützel war.

Wulfhard Bäumlein via FR-Blog

Diskussion: frblog.de/gruene-2021

Berufliche Klarheit

Zu: „Sorge wegen befristeter Wissenschaft“, FR-Wissen vom 25. Juni

Das uferlose Fristunwesen in der Wissenschaft ist im Vergleich mit dem Ausland ein deutscher Sonderweg. Es kann überwunden werden, indem

1. für Daueraufgaben in Lehre und Forschung wieder in hinreichender Menge ein berufserfahrener akademischer Mittelbau eingeführt wird mit Dauerbeschäftigung und Aufstiegsmöglichkeit – wie ab den 1970er Jahren;
2. die Aufgaben von Qualifikanten auf das Qualifizieren gerichtet werden statt auf umfangreiche Routine (lange Promotionszeiten folgen nicht aus der Sache, sondern aus dem Missbrauch des Sonderrechtes „Wissenschaftszeitvertragsgesetz“).

Damit können Qualifikationszeiten um Jahre kürzer werden, so dass Verbleib oder dauerhafter Wechsel in andere Berufe in zeitigerem Lebensalter entscheidbar sind.

Für diese strukturelle Klärung können Personalhaushalt und Menge des Nachwuchses gleich bleiben. Auch für wechselnde Drittmittelvorhaben

braucht man erfahrenes Stammpersonal; das kann man bei Bedarf versetzen.

Im hochschulischen Fristunwesen sind die Hauptmängel:

- a) die Kürze der Teilfristen;
- b) das Überlagern des Qualifizierens mit Daueraufgaben;
- c) der häufige Personalwechsel bei Daueraufgaben in Lehre und Forschung;
- d) der Verzicht der Hochschulen auf Nutzung betrieblicher Erfahrung;
- e) die Zuordnung zu Professoren statt zu Aufgabenfeldern;
- f) Teilzeitbeschäftigung bei erwarteter Volllast.

Verquer sind nicht die Höchstfristen von sechs Jahren, sondern deren Ausschöpfen in Folge betriebswidrigen Personaleinsatzes. Damit verknüpft ist in vielen Fächern der schmale Arbeitsmarkt außerhalb.

Zum Sinn der Hochschul- (Teil-) Autonomie in Personalfragen gehört, die Art Wissenschaftsfreiheit des Nachwuchses in angemessene berufliche Klarheit zu übersetzen.

Ulrich J.Heinz, Marburg

Uefa ist nicht interessiert

Fußball: „EM-Aus verdient“, FR-Sport vom 1. Juli

Was die europäische Fußballunion sich hier leistet, ist unverantwortlich. Mannschaften und Zuschauer und Zuschauerinnen reisen vier Wochen kreuz und quer durch Europa, füllen die Stadien, und viele halten sich nicht an die Hygieneregeln, obwohl der Virus nicht besiegt ist, ja sich die Delta-variante ausbreitet. Wir alle freuen uns, dass die Inzidenzzahlen nach unten gehen. Wie lange noch? Dies geschieht durch verantwortungsvolles Verhalten vieler Menschen. Das scheint die Uefa nicht zu interessieren. Ihr scheint es nur um das Geld zu gehen. Sie sollte mal für einen Tag in die Intensivstationen der Krankenhäuser gehen. Da würde sie von ihrem Sockel herunterkommen. Geld regiert die Welt. Es wäre auch zu überlegen gewesen, wenn die Fußballspieler und Schiedsrichter sich geweigert hätten anzutreten.

Ich bin übrigens ein begeisterter Fußballfreund und Eintrachtfan, aber alles zu seiner Zeit. Wolfgang Steinmetz, Frankfurt